

**Zeitschrift:** Der Schweizer Freidenker  
**Herausgeber:** Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 1 (1915)  
**Heft:** 24

**Artikel:** In eigener Sache  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406682>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

überlassen. Einheit allein macht Kollektivkraft. Wir sollen somit ähnlich wie der Internationale Orden für Ethik und Kultur (I. O. E. K., Otto Volkart, Bern, Monbijoustr. 39) oder wie der Euphoristenorden (Dr. Müller-Lyer, Clemensgasse 5/III, München) die Privatiniziativ einer supranationalen Bundes für das soziale Wohl ergreifen.

In "The Economist" (London vom 16. Oktober 1915, Seite 591) hat Hugh Richardson die Gründung einer allgemeinen öffentlichen Aktiengesellschaft auf internationalen geschäftlichen Grundlage (Limited Liability Company) nach Art der G. m. b. H. empfohlen. Es würde sich darum handeln, auf solche Weise überall internationale Konzessionen zu erlangen, ohne die Eifersucht irgend welcher Nation dabei zu erwecken. Damit könnte auf nationalökonomischer Grundlage ein wichtiger Teil unserer Wünsche erfüllt werden.

In der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. und 23. September 1915 hat Dr. O. B., kurz resümiert, den folgenden originellen Gedanken empfohlen:

"1. Alle neutralen Staaten ergreifen die Initiative zur Bildung eines internationalen Friedenstrusts, der womöglich auf alle Kulturstaten verbreitet wird.

2. Jeder dem Friedenstrust beitretende Staat verpflichtet sich zu einem Golddepot, das dem als Treuhändler handelnden Friedenstrust übergeben und durch ein eigens zu schaffendes Organ verwaltet wird. Ein neutraler Staat oder mehrere werden mit dem Depot betraut.

3. Der Trust wird durch das Zeichen jedes der deponierenden Staaten erkennliche internationale Banknoten emittieren die dann jenem Staat in dem Masse seines Depots übergeben werden.

4. Durch internationalen Beschluss wird festgesetzt, dass jeder Staat, der nunmehr einen Angriffskrieg erklärt oder anstiftet, dadurch seines Golddepots verlustig geht, das in den Besitz des Friedenstrusts gelangt. Wer Angreifer oder Anstifter ist, wird durch das Schiedsgericht in Haag entschieden.

5. Um für die Bürgschaft eines jeden Staates das nötige Gold zu erhalten, wird von der jährlichen Golderzeugung der ganzen Welt eine bestimmte Summe für ihn auf die Seite gestellt".

Dies sind aber nur Instrumente, deren Motor ein erweiterter Sozialismus (siehe „Vereinigten Staaten der Erde“ Kapitel VI) sein muss. Jener Sozialismus unterscheidet sich von einem engherzigen, durch den Katechismus eines fertigen Dogmas und durch Klassenhass bewegten Marxismus dadurch, dass er sich ohne Unterschied an alle guten Menschen wendet und dass seine Anhänger sowenig täglich bei der Mahlzeit „Bürgerfleisch“ geniessen als aufgeklärte und weitsichtige Freidenker „Pfaffenfleisch“ (und Pfaffen „Freidenkerfleisch“

der Stunde allerorten geübt wird, gemeinschaftlich Stellung zu nehmen.

Im neuen Jahre warten uns noch grössere Aufgaben. Für eine systematische, in allen kriegsführenden Ländern gleichzeitig einsetzende Propaganda für Beendigung des Krieges schien uns der psychologische Augenblick noch nicht gekommen zu sein; aber jeder Monat häuft neue Leichenberge, lässt neue Tränenströme fliessen und erweckt so in Millionen Herzen den Wunsch nach Frieden. — Je stärker er wird gegenüber den Leidenschaften, desto näher rückt der Tag heran, an dem der Wert der möglichen Kriegsziele den noch aufzuwendenden Opfern nüchtern gegenüber gestellt werden kann. Ist dieser Tag gekommen, dann werden wir — vermöge unserer in allen Ländern vertretenen Organisationen, und in den Zeitschriften, in denen wir zu allen Völkern in ihrer Sprache sprechen können — in die Bewegung für den Frieden eintreten.

Für diesen Tag sammeln wir unsere Kräfte, und, auf dass sie der grossen Aufgabe gewachsen seien, bitten wir alle Freunde unserer humanitären Ideen, sich unserem Bunde anzuschliessen und für ihn weitere Freunde zu werben. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind uns herzlich willkommen. Man wollte sie an unser Hauptbüro, Bern, Erlachstrasse 23, adressieren.

Möge es uns so vergönnt sein, an der Wiederherstellung der Kulturgemeinschaft, an der Vorbahnung einer besseren Zeit, werktätigen Anteil zu nehmen. Das Komitee des Bundes für Menschheitsinteressen und

Organisierung menschlichen Fortschritts,

Diesem gehören an:

Dr. August Forel, alt Prof. an der Universität Zürich; Nationalrat A. Locher, Regierungspräsident, Bern; Regierungsrat Dr. Tschumi, Polizeidirektor des Kantons Bern; Regierungsrat Dr. Moser, Bern; Nationalrat

wollen wir auch nicht vergessen zu sagen. D. Red.) Unter dem unbewussten Einfluss ihrer Umgebung und ihrer Presse bilden sich leider zu viele Leute ein, mehr Kultur und Bildung zu besitzen und wertvoller zu sein als andere, weil sie, ohne es zu fühlen, die Wohltaten der ihnen überlieferten geistigen Arbeit ihrer Vorgänger reicher geniessen. Sie verlieben sich vielfach leidenschaftlich in einen einzigen Gedanken, dem sie als Götzen alles Uebrige, selbst die höchsten Interessen der Menschheit, unterordnen.

(Fortsetzung des V. Kapitels folgt in nächster Nummer).

## In eigener Sache.

Mit dieser Nummer schliessen wir den ersten Jahrgang des „Schweizer Freidenkers“ ab und benützen die Gelegenheit, all unsren Freunden, den Abonnenten, den Gebern für den Presgefonds oder für die Propagandakasse unsren besten Dank auszusprechen, hoffend, dass sie auch künftig treu zur Fahne halten und, wenn es nötig sein sollte, zu einem kleinen Opfer bereit sein werden.

Die Zahl der Abonnenten hat sich im Laufe dieses Jahres wesentlich vermehrt. Sicherer und zukunftsreudiger treten wir den zweiten Jahrgang an, als wir bei der Gründung waren. Denn wenn wir damals auch wussten, dass wir auf viele Geissnungsfreunde werden zählen können, so geben doch die wirtschaftlichen Zeitverhältnisse auch zu Bedenken Anlass.

Allein trotz dem befriedigenden Abschluss des ersten Jahrgangs haben wir durchaus keinen Grund, nun die Hände in den Schoss zu legen in der Meinung, es sei nun genug getan. Im Gegenteil: wenn wir bedenken, **wie viel freigießende Männer und Frauen**, die mit dem kirchlichen System innerlich und äußerlich gebrochen und die Ungerechtigkeit und Lügenhaftigkeit, wovon das Leben durchtränkt ist, eingesehen haben und sich nach Besserung der unhaltbaren Zustände auf allen Lebensgebieten sehnen, **auf dem kleinen Gebiete der Schweiz wohnen**, so müssen wir sagen: **Die Zahl unsrer Abonnenten ist verhältnismässig noch sehr klein**. Und warum ist sie so klein?

An der Qualität des Blattes liegt es nicht, denn fortwährend laufen zustimmende und ermunternde Schreiben ein.

Ein wenig liegt es es an der wirtschaftlichen Depression; man vermeidet jegliche Ausgabe, die nicht dringend nötig ist. Zahlreiche Zeitschriften bringen sich kaum noch kümmерlich durch, zahlreiche sind überhaupt eingegangen.

G. Müller, Finanzdirektor der Stadt Bern; A. Sessler, alt Gerichtspräsident, Bern; Prof. Dr. R. Broda, Bern; Dr. A. de Quervain, Prof. an der Universität Zürich; Dr. A. Huber, alt Zivilgerichtspräsident, Basel; Dr. A. Suter, Präsident des Gemeinderates von Lausanne; O. Volkart, Präsident des Ordens für Ethik und Kultur; Dr. Bucher, Präsident der Schweizer Friedensgesellschaft; F. Ruedi, alt Grossrat, Lausanne; Wenger, Kantonsrat, Zürich; Geheimrat Prof. Dr. Föster, Berlin; Geheimrat Dr. F. Meyer, Mitglied des preussischen Kammergerichts; Ed Bernstein, Mitglied des deutschen Reichstags, Berlin; Graf Arco, 2. Vors. des Bundes „Neues Vaterland“; Stadtpräf. Umfried, 2. Vors. des deutschen Friedensges., Stuttgart; Dr. Elsner, Senatpräsident a. D. Wien; Prälat Dr. Giesswein, Mitglied des ungarnischen Reichstags, Budapest; Dr. v. Ursin, eh. Vizepräsident des finnischen Landtags; Jean Longuet, Mitglied des franz. Parlaments; Ramsay Macdonald, Mitglied des engl. Parlaments; Lino Ferriani, eh. Generalprocurator, Como; Dr. Magalhaes Lima, eh. Unterrichtsminister, Lissabon, und andere.

### Aphorismen

Ist ein teuflisches Spiel mit uns denkbar:  
Wir gehören Gott. Es steht uns aber nicht frei, ihn zu erkennen. Trotzdem werden wir hiefür verantwortlich gemacht. Erkennen wir ihn, so widerfährt uns Heil, erkennen wir ihn nicht, erwartet uns ewige Verdammnis.

Kann man sich Gott noch ordinärer vorstellen — und das wäre seine Gerechtigkeit?

Welchen Zweck verfolgt Gott mit dem Menschen? Was geht ihn ihre Seligkeit an?

Und verfolgt er sich und seine Seligkeit in ihnen, welche Brutalität auf Erden käme dann dieser gleich?

C. J.

Am allermeisten aber liegt die Ursache darin, dass **der „Schweizer Freidenker“ zu wenig bekannt ist.**

Für die Propaganda stehen uns nicht grosse Mittel zur Verfügung; deshalb müssen wir umso sicherer auf die **Mitarbeit unserer Freunde** abstellen!

**Machen Sie den „Schweizer Freidenker“ in Ihren Kreisen bekannt, werben Sie für unsere gemeinsame Sache neue Freunde! Gehen Sie nie aus, ohne einige Nummern des „Schweizer Freidenkers“ in der Tasche zu haben. Verlangen Sie an Kiosken, in Restaurants, Gasthäusern, Lese-sälen den „Schweizer Freidenker“.**

Gerne stellen wir Ihnen für Ihre Propaganda-Arbeit jeweils eine Anzahl Nummern zur Verfügung.

Sie kennen ungefähr die Denkweise der Menschen ihrer Kreise. **Sprechen Sie über unsere Bestrebungen und den „Schweizer Freidenker“. Ein Wort Auge in Auge wirkt mehr als alle andern Propaganda-Mittel.** Wir stützen uns auf jeden Einzelnen unter Ihnen, und wir vertrauen Ihrer Begeisterung für Recht, Freiheit, Erkenntnis und alle höhern Güter des Lebens, dass Sie mittun werden im Kampfe gegen die reaktionären Mächte, mittun werden in dem angedeuteten Sinne.

**Die Zahl der Abonnenten sollte sich im Laufe des 2. Jahrgangs allerwenigstens verdoppeln**, und das wird erreicht, wenn **jeder von den bisherigen Freunden des Blattes uns nur einen einzigen neuen Abonnenten** zuführt. Mit Leichtigkeit ist das Mehrfache möglich. Je rascher aber der Abonentenzuwachs vor sich geht, desto bärder werden wir auch in den Stand gesetzt sein, **den „Schweizer Freidenker“ nach Umfang und Inhalt weiter auszubauen.**

### Der Vorstand des Schweiz. Freidenkerbundes.

#### Friedenssehnsucht.

Lange vor Ausbruch des Weltkrieges haben die Friedensfreunde erkannt, dass dieses grosse Völkerungslück kommen werde, wenn die Wettrüstungen nicht aufhören, wenn die Stimme der Vernunft kein Gehör finde. Der Krieg ist die Verneinung der Vernunft, wir erleben jetzt die furchtbaren Folgen dieses Zustandes. Achtzehn Monate währt der Völkermord. „Die militärische Ehre“ erfordert Krieg bis zur Vernichtung der Feinde. (um den Preis der Selbstverrichtung! D. Red.) Es ist Zeit, mit solch elender „Ehre“ aufzuräumen. In allen Kriegslagern herrscht Verzweiflung. Millionen Menschenleben sind vernichtet. Die Schuldenlast der Völker hat eine nie geahnte Höhe erreicht. Gross ist die Zahl der vernichteten Betriebe. Not und Verarmung greifen immer mehr um sich. Immer mehr wird die Riesengefahr des Militarismus erkannt.

Die Völker wollen den Frieden!

Die Begeisterung für den Krieg war nur eine künstliche Glut der Beutegierigen. Ländervergrösserung bringt den Völkern keinen Nutzen. Im Gegenteil! Die Steuerlast wird mit jedem Jahre grösser. Die Reaktion erhebt das hässliche Haupt und schwingt das Szepter der Knechtschaft. Der besiegte Gegner sinnt auf Vergeltung, auf Rache. Sieger und Besiegte sehen sich genötigt, die Rüstungen bis ins Masslose zu steigern.

Der Abscheu, der Widerwille, der Ekel gegen den teuflischen Krieg vermehrte sich mit jedem Tage. Jeder, der dem Stumpfsinn nicht verfallen ist, verurteilt und verdammt den Massenmord.

Der Schrei der Entrüstung über die Fortdauer des Krieges wird immer lauter. Nicht allein in Europa, auch jenseits des Ozeans schliessen sich Friedensfreunde zusammen, um zu beraten, wie diesem Vernichtungskampfe ein rasches Ende bereitet werden könnte. Alles, was bisher ersonnen und unternommen wurde, erwies sich als nutzlos, der Kriegswahn wütet weiter, Tag und Nacht. Wenn aber die Friedensarbeiten, unbekürt durch den bisherigen Misserfolg, rastlos fortgesetzt werden, so kann nach und nach dennoch ein gutes Ergebnis erreicht werden. Durch die Friedensbestrebungen wird die Abneigung, der Abscheu gegen den Krieg vermehrt, das ist ein hoch zu schätzender Erfolg. In Zürich hat eine Frauenvereinigung in wenigen Monaten 15.000 Unterschriften für den Frieden gesammelt. Bei guter Organisation und den notwendigen Geldmitteln könnten, wie die Erfahrung gelehrt hat, in Zürich allein 50000 Unterschriften gesammelt werden. Ein solches Beispiel würde dazu führen, dass in der Schweiz sich eine halbe Million Stimmen für den Frieden erhöben. Hierdurch angeregt, würden zunächst die anderen neutralen Länder folgen. Eine solche Tätigkeit ist dazu geeignet, eine klare Anschauung über die Gefahren des Krieges zu verbreiten. Der Friedensgedanke findet immer mehr Boden und der Militarismus verliert seine Macht, seinen Einfluss. Wenn Streitigkeiten entstehen, dann muss

jeder Mensch sich dem Richterspruch unterwerfen. Wer sich dem Gesetze nicht fügt, stellt sich außerhalb des Rechts und muss die Folgen tragen. Die Diplomaten, die leitenden Staatsmänner sollen mit gulem Beispiele voranleuchten. Verlassen sie den Rechtsstandpunkt, indem sie zum Schwert, zur rohen Gewalt greifen, dann haben sie die Anarchie herbeigeführt, sie können dann keine Achtung mehr beanspruchen. Für den Staat geben die Völker die Mittel, die sie in andauerndem Fleiss erworben haben, her, ihre Söhne verbluten auf den Schlachtfeldern; da gebührt ihnen auch das Recht der freien Meinungsäusserung. Doch wird eine Meinung offen und ehrlich auspricht, die den „Grossen“ nicht gefällt, der wird ins Gefängnis geworfen. Mundhalten ist die Parole. Der Militarismus setzt sich über die Stimmen der Völker einfach hinweg. In den Händen von wenigen Männern liegt die Entscheidung. Das ist ein Zustand, der in Zukunft beseitigt werden muss. Die Stimmen der Völker allein werden richten. Kanonen und Säbel, Bajonette und alle anderen Mordwerkzeuge bieten keine Gewähr für den Frieden. Die Menschheit muss aus dem tierischen Zustande, in dem sie noch vegetiert hat, durch eine vernunftgemäss Erziehung herausentwickelt werden. Die Denkträchtigkeit muss aufhören. Die veraltete Ansicht, dass der Krieg nie aufhören werde, ist ein verhängnisvoller Irrtum. Seit Jahrtausenden wüten die Kriege, aber die menschliche Vernunft wird sie überwinden. Die Geistesrätsel und viele andere Übel sind noch uralt, aber sie müssen bekämpft werden, wenn wir eine höhere Stufe der Kultur erreichen wollen. Gegen alles Niedrige, gegen alles Schlechte müssen wir uns wehren. Das Gemeine darf nicht widerstandslos weiter wuchern. Wenn wir in schwieriger Lage alles so gehen lassen wie es bisher war, weil es lange Zeit so war, dann vernachlässigen wir unsere Pflicht und die Menschheit bleibt in dem Abgrund, in dem sie bisher gelebt hat. Der Krieg ist ein Überbleibsel aus der Zeit des Faustrechts. In der Natur herrscht ewiger Krieg. Die Natur vernichtet, sie baut jedoch Besseres, Neues wieder auf. Der Krieg vernichtet und baut nichts auf. Der Mensch ist das einzige vernunftbegabte Geschöpf; er hat die Aufgabe, alle Zeit für eine höhere Entwicklung zu kämpfen.

Auch nach dem Friedensschluss muss für Beseitigung der fluchwürdigen Waffen eine Tätigkeit einsetzen, die an Energie und Ausdauer alle bisherigen Bestrebungen auf diesem Gebiete in den Schatten stellt.

Jeder Kulturfreund ist dazu berufen, den Friedensgedanken zu fördern und ihn mit allen Kräften zu verbreiten. M. Gutmann, Zürich.

**Briefkasten der Redaktion.** Eine Reihe verdankenswerter Einsendungen, so von J. E. und H. G. W., Bern, O. M., Basel, M. G., Zürich u. a. mussten zurückgelegt werden. Sie werden in den nächsten Nummern Verwendung finden.

#### Vorträge, Versammlungen.

**Zürich.** Der nächste Diskussionsabend der Ortsgruppe Zürich des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes findet Dienstag, 15. Februar, im „Augustiner“, statt. — Diskussionsthema (einleitendes Referat) „Freidenkerkund und Sozialismus“.

Die Verhandlungen beginnen *punkt halb 9 Uhr*. Um auch auswärtigen Gesinnungsfreunden den Besuch unserer Abende zu ermöglichen, werden wir künftig die Versammlungen *10 1/4 Uhr schliessen*.

Die Mitglieder des *Bundesvorstandes* versammeln sich zur Behandlung der laufenden Geschäfte um 8 Uhr. Vollzählig!

**Genf.** Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Zusammenkunft je am ersten Dienstag des Monats, abends *1/2 9 Uhr*, im Hotel Monopol, 11, rue Chantepoulet.

#### Pressefonds.

Bis zum 9. Februar 1916 sind weiter folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens danken:

von Herrn L. Zeender, Arau Fr. 2.—, von Hrn. Schöttlin, La Chaux de Fonds Fr. —.50, von Herrn K. Palzer, Zürich Fr. 1.50, von Herrn A. Wyler, Lachen Fr. 1.— . . = Fr. 5.—

Bereits in Nr. 23 quittiert: Fr. 338.15 — Summa Fr. 343.15

### Inserieren Sie

im  
**„Schweizer Freidenker“**

Er wird in der ganzen Schweiz  
gelesen und  
gewinnt immer mehr an Bedeutung.

#### Das Lehrbuch der Weltsprache

I D O

samt Schlüssel zum Selbstunterricht  
kostet Fr. 1.50. Zu beziehen vom  
I D O - Verlag Zürich.

### Friedensfreunde!

#### Bertha von Suttner:

Der Menschheit Hochgedanke,  
brosch. 5.—, gebunden Fr. 6.25

Die Barbarisierung der Luft —.40  
Gedenk - Nummer mit 7 Kunst-  
beilagen —.65

Memolren (früherer Preis Fr. 17.—)  
jetzt Fr. 6.50

Gesammelte Werke in 12 Bänden  
in Leinwand Fr. 45.—

Auch in monatlichen Raten zahlbar.

**Paul Kettiger,**  
Theodorgraben 6, Basel.